

BRUDER JORDANS WEG



AUSGABE 1/2026

FRANZISKUS: SPIELMANN GOTTES

VORWORT

Liebe Leserin, lieber Leser,

In diesem Jahr begehen wir ein Franziskus-Jubiläum. Vor 800 Jahren, nämlich am Abend des 3. Oktobers 1226, ist er in Assisi gestorben, oder besser ausgedrückt: hinübergegangen zu Gott. Dies ist für uns der Anlass, die vier Ausgaben unserer Zeitschrift vier verschiedenen Aspekten zu widmen, die das Leben des Heiligen von Assisi charakterisieren: neben dem „Spielmann Gottes“ ist es der „Verkünder“, der „Beter“ und der „Pilger“.

Auf dem Titelbild der jetzigen Ausgabe sehen Sie eine Figur, die der Franziskanerkünstler Gandulf Stumpe geschaffen hat und die im Garten unseres ehemaligen Klosters Wiedenbrück die Gäste begrüßt. Der Darstellung liegt eine Erzählung zugrunde, die sich in der um 1300 entstandenen Textsammlung „Spiegel der Vollkommenheit“ findet: „Er [Franziskus] hob manchmal ein Stück Holz vom Boden auf, legte es über seinen linken Arm und führte mit der rechten Hand ein anderes Stück Holz wie einen Bogen darüber, wie auf einer Geige.“ Dazu habe er, so wird berichtet, Lieder von Jesus, dem Christus, gesungen (SP 93).

Dieses Titelbild will Sie, liebe Leserinnen und Leser, auf das Thema des Heftes einstimmen: „Franziskus: Spielmann Gottes“. Im Rahmen der Predigtreihe des Bruder-Jordan-Werks in der Dortmunder Franziskanerkirche wurde dieser Leitgedanke ebenfalls aufgegriffen. Der Januar-Termin entfaltete den Gedanken „Spielmann Gottes“ in verschiedene Richtungen. Die Predigt finden Sie auf Seite 8. Franziskus nannte sich

selber „Herold des großen Königs“. Als solcher sang er gerne Lieder in französischer Sprache im Geist der Troubadoure. Lesen Sie hierzu unsern Beitrag auf Seite 4. Als Beispiel dafür, dass es auch heute Franziskaner gibt, die die Gesangkunst beherrschen und dadurch viele Menschen ansprechen, stellen wir Ihnen Bruder Sandesh Manuel in Wien vor (Seite 10). Sodann lenken wir unsern Blick von der Musik auf das Schauspiel: Bruder Wolfgang Mauritz und sein Team stellen in unserm Kloster Vossenack/Eifel das Leben des heiligen Franziskus als Marionettenaufführung (Seite 14) dar.

Hanns Dieter Hüsch nennt in einem Text, den er über Franziskus verfasst hat, den Heiligen aus Assisi einen „Spielmann Gottes“. Dies regte uns dazu an, seine Worte einmal in den Dialog zu einem umbrischen Landschaftsfoto zu setzen (Seite 6).

Wir wünschen Ihnen eine anregende Lektüre und grüßen freundlich

Bruder Damian Bieger, Bruder Peter Fobes



INHALT

Vorwort	2
Ein Troubadour	4
Franz von Assisi	6
Spielmann Gottes	8
Rulebreaker, Franziskaner und Youtuber	10
Impressum	13
NUDO – Franziskus von Assisi	14
Anno 1956: Johannes Jörgensen	18
In Frieden entschliefen	21
Leserbrief	21
Katholische Bildungsstätte Haus Ohrbeck	22

EIN TROUBADOUR



Franz von Assisi,
Emailarbeit von Bruder Gandulf Stumpe

DER MUSIKALISCHE FRANZISKUS

Franz von Assisi – il Poverello, wie die Italiener ihn gerne nennen: Sein Leben und Wirken wurde im Laufe der Jahrhunderte immer wieder neu und unter verschiedenen Blickwinkeln betrachtet. Heutzutage wird vor allem seine Liebe zur Natur, sein Engagement für die Armen und Ausgegrenzten sowie sein Friedens-

wille gesehen. Jede Zeit hat ihr besonderes Interesse und somit ihre besondere Sichtweise, mit der sie sich dem Heiligen aus Assisi nähert.

Im Jahr 1826 beispielsweise veröffentlichte der Wissenschaftler und Schriftsteller Joseph Görres ein Buch mit dem Titel „Der heilige Franziskus von Assisi, ein Troubadour“. Dem Autor lagen drei Liedtexte vor, die er zum Ausgangspunkt seiner Betrachtungen heranzog: „In foco amor mi mise“, „Amor di caritate“ und der Sonnengesang. Görres ging damals noch davon aus, dass alle drei von Franziskus verfasst worden waren. Spätere Forschungen ergaben aber, dass von diesen Texten nur der Sonnengesang von ihm stammt. Doch diese Dichtung, die zu den berühmtesten Wortschöpfungen der italienischen Literatur zählt, reicht schon zum Verständnis des Poverello als eines – wie Görres es formuliert – „ausgezeichneten Dichters“ und „wahrhaften Troubadours“.

Die Dichtkunst und Musik der Troubadoure entwickelte sich im 12. und 13. Jahrhundert in Frankreich, und zwar in der Provence. Sie stellt die erste große Blüte weltlicher romanischer Lyrik dar und hat die ganze europäische Dichtung beeinflusst. Unter den Themen, mit denen sich die Gedichte und Gesänge beschäftigten, nimmt die Frau eine besondere Stellung ein. Die Lyrik der Troubadoure findet ihren Platz in der ritterlichen Kultur und so an den Höfen kunstsinniger Fürsten. Dort genossen die adligen Frauen eine hohe Wertschätzung, die sich in dem Lobpreis ausdrückt, mit der das Weibliche in die Sphäre ästhetischer und

ethischer Vollkommenheit erhoben wird. Ein weiteres Thema der Troubadour-Lyrik ist die Schäferdichtung, die das Leben der Hirten in idyllischen Bildern preist.

Obwohl Franziskus als Sohn eines Tuchhändlers dem Bürgertum angehörte, strebte er doch nach den Idealen des höfischen Rittertums. Sein Vater war reich, und so konnte er sich erlauben, in seiner Jugendzeit großzügig aufzutreten und sich mit einer Schar Gleichgesinnter zu Trink- und Essgelagen zu treffen. Es gab genug Anlässe zum Feiern. Dabei wurde viel gescherzt und gesungen. Und da Franziskus die französische Sprache beherrschte – wenn auch nicht vollkommen –, wird er auch provenzalische Gesänge der Troubadoure zu Gehör gebracht haben. Als reicher Kaufmannssohn konnte er es sich leisten verschwenderisch aufzutreten. Dies zeigte sich auch darin, dass er gerne auffällige Kleidung aus kostbaren Stoffen trug. Durch sein vornehmes Auftreten konnte er sich durchaus mit den Adligen in der Stadt messen. Aber nicht nur sein Äußeres, sondern auch seine Gesinnung waren höfisch-ritterlich. Seine Großherzigkeit behielt er sein Leben lang; später zeigte sie sich in der Liebe zu den Armen und Aussätzigen und in der Hinwendung zu allem Kranken, Kleinen und Schwachen.

Sicherlich wird Franziskus die damals weit verbreitete Literatur gekannt haben, die die Taten der Helden priesen: Karl der Große, Roland oder Parzival. Sein Wunsch war Ritter zu werden, um dadurch in den Stand des Adels aufzusteigen. Seine Reise nach Süditalien, wo er sich dem Feldherrn Walter von Brienne anschließen wollte, endete jedoch schon in Spoleto – circa 45 Kilometer von Assisi entfernt; im Traum war ihm aufgetragen worden umzukehren. Es folgte eine Zeit der Neuorientierung, des Umdenkens und des Bruchs mit seiner bisherigen Lebensweise. „Und so hat der Herr [Gott] mir, dem Bruder Franziskus, gegeben, das Leben der Buße zu beginnen.“ Mit diesen Worten benennt er in seinem geistlichen Testament diese Umkehr.

Seine höfisch-ritterliche Gesinnung jedoch hat Franziskus behalten – bis zu seinem Tod – und somit auch den aus dieser Gesinnung erwachsenen provenzalischen Gesang der Troubadoure. Bereits kurz nachdem er sich von seinem Vater getrennt hatte und somit völlig mittellos geworden war, verließ er Assisi und sang „dem Herrn Französisch Loblieder“. So berichtet sein Biograf Thomas von Celano. Und weiter: Er sei von Räubern überfallen worden, die ihn gefragt hätten, wer er sei. „Der Herold des großen Königs bin ich“, sei

seine Antwort gewesen. Die Räuber hätten ihn dann geschlagen, in eine Grube voller Schnee geworfen und verspottet. Dann seien sie von dannen gezogen. Franziskus habe den Schnee von sich geschüttelt, die Grube verlassen und begonnen, „erheitert in großer Freude, mit lauter Stimme dem Schöpfer aller Dinge Loblieder in den Wald hineinzusingen“ (1 C 16,4).

Natürlich besang Franziskus nunmehr in seinen Gesangstexten keine weltlichen Themen mehr, sondern er formte sie um zu Lobliedern Gottes. Seine Biografen erwähnen an mehreren Stellen, dass er seiner Freude gerne in französischen Liedern Ausdruck verliehen habe. Thomas von Celano weiß zu berichten – er habe es mit eigenen Augen gesehen –, wie Franziskus zwei Holzscheite nahm und sie beim Singen so führte, als spiele er auf einer Violine (vgl. 2 C 127).

Dem Troubadour Franziskus war bewusst, dass es eine große Chance darstellt, sich im Gesang auszudrücken. Nachdem er den Sonnengesang gedichtet hatte, beauftragte er den Gesangslehrer Pazifikus, mit einigen Brüdern bei der Predigt auch den Sonnengesang vorzutragen. Dies erläuterte Franziskus mit den Worten: „Was sind denn die Diener Gottes, wenn nicht gewissermaßen seine Spielleute, welche die Herzen der Leute rühren und zur tieferen Freude erwecken müssen?“ (Per 83,28)

Spielmann Gottes, Troubadour des höchsten Königs: Diese Eigenschaft des Poverello wird oft vergessen. Sie ist auch schwer zu fassen, weil sie eher das Wesen des Heiligen bestimmt als sein Wirken und Handeln. Aber gerade im Sonnengesang, dessen Jubiläum wir im vergangenen Jahr begingen und dem wir in der vorigen Ausgabe unserer Zeitschrift einen eigenen Beitrag widmeten, macht deutlich, worum es ihm beim Singen ging: Dieser Cantico ist ein Lobpreis für Gott, wobei die Schönheit der Natur den geeigneten Inhalt und Rahmen bietet; durch sie will der Sänger den Schöpfer loben; dabei bringt er sich ganz persönlich ein, eben als Troubadour.

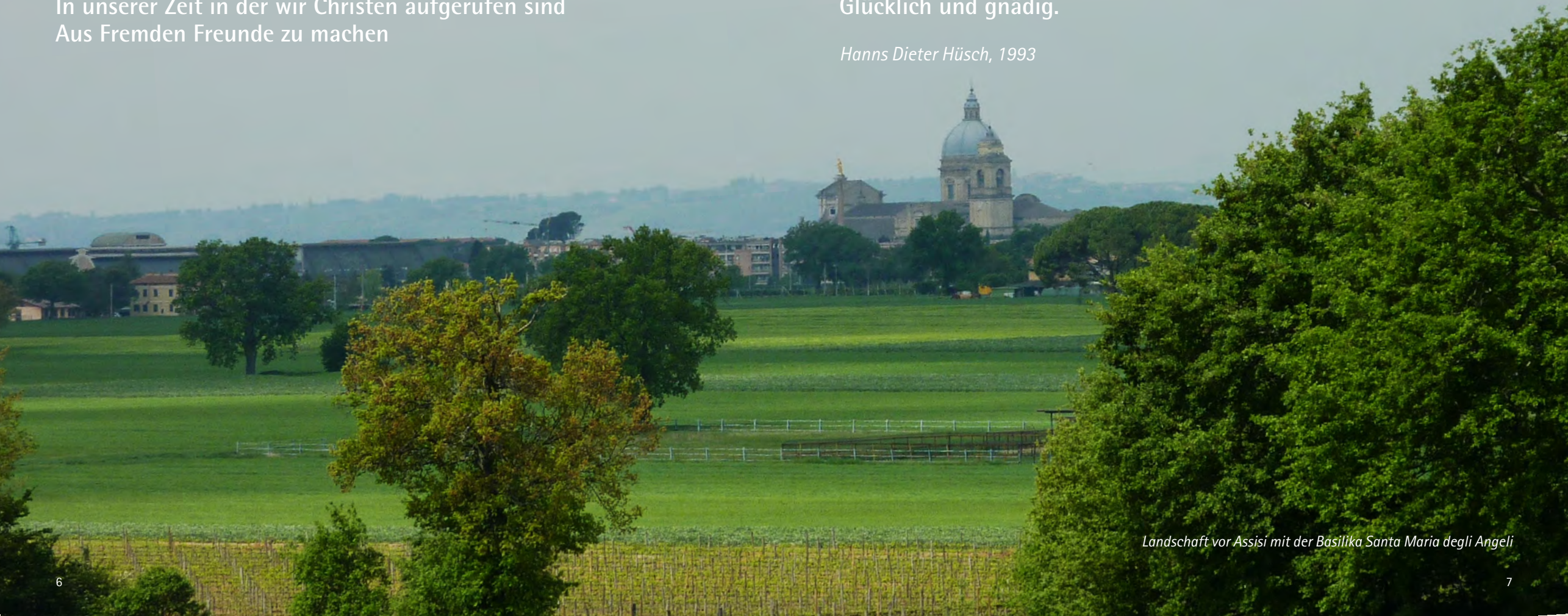
Peter Fobes ofm, Dorsten

FRANZ VON ASSISI

Er der ja mal Troubadour werden wollte
Wurde zum Spielmann Gottes
Der sich durch nichts von seinem Wege abbringen ließ
Der sich durch nichts täuschen oder aufhalten ließ
Und seine Freude war nicht eine oberflächliche Eintagsfröhlichkeit
Nein sie war eine Tugend
Entstanden aus dem heftigen Kampf gegen Elend und Lieblosigkeit
Sie war Schutz und Schild
So wie es uns Paulus gesagt hat:
Freuet euch ständig im Herrn!
Wie gut würde uns diese Freude anstehen
In unserer Zeit in der wir Christen aufgerufen sind
Aus Fremden Freunde zu machen

Wo wir die Sicherheit im Glauben brauchen
Um Frieden zu fertigen zu stiften anzustiften
Wo wir Franziskus den Herold des großen Königs
So dringend nötig haben
Um die Solidarität der Kreaturen auszurufen
Wo wir von seiner Unnachgiebigkeit und seiner Sanftmut
Überall erzählen wollen
Ach komm wieder Franz von Assisi
Mit deiner Musik
Froh und feierlich
Heilig und heiter
Glücklich und gnädig.

Hanns Dieter Hüsch, 1993



Landschaft vor Assisi mit der Basilika Santa Maria degli Angeli

FRANZISKUS – SPIELMANN GOTTES



PREDIGT VON BRUDER DAMIAN BIEGER IN DER FRANZISKANERKIRCHE DORTMUND

Liebe Schwestern und Brüder,

von Franziskus berichtet ein früher Biograph: Er habe vor seiner endgültigen Bekehrung im Rahmen einer Romwallfahrt probeweise zwischen den Armen gelebt. Er habe seine feinen Kleider gegen Lumpen getauscht und vor Sankt Peter um Almosen gebettelt (2 Cel 8). Mit einer gewissen Berechtigung kann man schon auch sagen: Franz hat den Bettler damals zuerst gespielt. Denn es heißt auch, dass er sich damals noch vor Bekannten genierte. Dennoch: Hier leuchtet schon sehr früh ein typischer Wesenszug des Mannes aus Assisi auf: Welt und Glauben hat er sich auf spielerische Weise erschlossen.

Wenn nun in dieser Predigt von Franziskus als dem „Spielmann Gottes“ die Rede ist, geht es beim Spiel um mehr, als man denkt! Um viel Größeres als darum, etwa ein Lied vorzutragen, eine Rolle in einem Theaterstück zu übernehmen oder bei einem Gesellschaftsspiel oder einem Sportereignis mitzuwirken! Alles das sind natürlich Spiele. Doch Franz geht es um das große Spiel von Schöpfung und Erlösung. Hier wurde er der vorbildliche Spielmann.

Was ist das für ein Spiel? Ein Blick auf die Spielbeschreibung: Der Schöpfer hat die große Symphonie der Welt gemacht. Die Menschen sollten darin seinem Willen nach eine hervorgehobene Rolle spielen. Doch sie stellten sich gegen den Komponisten beziehungsweise Dirigenten und übernahmen selber die Regie. So wurde aus der fröhlichen Melodie ein getragener Trauermarsch. Wo Gott außen vor bleibt, verkommt alles zu einem trostlosen Spiel, für das das Kinderspiel „Reise nach Jerusalem“ wie eine Parabel ist. Da geht es darum, die freien und besseren Plätze zu bekommen. Wer zu langsam ist, wird ausgeschlossen. Für Verlierer ist kein Platz. Wer dagegen am Ende übrig bleibt, ist der König oder die Königin. Nur ist es häufig so, dass diese Sieger auf dem einsamen Thron Platz nehmen. Sie haben die Welt gewonnen und sich selbst verloren. Daher beschließt Gott selber ins Spiel einzusteigen. Den Ausgegrenzten und Langsamen lässt er den Vortritt. Und als er selber am Kreuz aus dem Spiel geworfen wird, löst er die Logik der Ausschließung auf. Denn er besiegt die Angst vor dem Tod, indem er in der Auferstehung deutlich macht: Es gibt ein Leben nach dem Tod.

Und diese Wahrheit hat sich Franziskus ein Leben lang spielerisch erschlossen! Mit Jesus wurde er arm und hat den Aussätzigen als seinen Bruder erkannt, dem er den Vortritt gelassen hat. Dramatisch hat er seinem leiblichen Vater die Kleider vor die Füße gelegt. Wie Jesus hat er seine ersten elf Freunde in alle vier Himmelsrichtungen ausgesandt, um das Reich Gottes zu verkündigen. Einen neuen Zugang zur Kirche hat er gefunden, indem er zunächst Kirchengebäude ausgebeßert hat. Dadurch lernte er zu sehen: Die irdische Kirche bedurfte der Reparatur. Die „Erfindung“ der Krippe im kleinen Städtchen Greccio war die große Einladung an alle, die Menschwerdung Gottes mitzuspielen, um selber Menschen zu werden. Noch in der Todesstunde hat Franziskus sich nackt auf den Boden legen lassen, um zu verdeutlichen, dass er das letzte Hemd weggegeben hatte.

Wenn ich das große Spiel so zu sehen lerne, dann beginnen die Grenzen von Zeit und Ewigkeit zu verschwinden. Das hat Franziskus auch in einem biblischen Buch gefunden, das er nachweislich sehr schätzte: in der Offenbarung des Johannes. Da wird tatsächlich ganz viel gesungen (Offb 5,9; 14,3; 15,3)! Die Pointe des Buches besteht darin: Am Ende können nur die Erlösten das neue Himmelslied zum Lobe Gottes erlernen!

Natürlich ist jedem klar, dass es bei der Mitwirkung an diesem Lied der Erlösten nicht um musikalisches Verständnis, Notenlesen, ein gutes Gehör oder schauspielerisches Talent geht. Was in Wirklichkeit zählt: Jesu Einladung anzunehmen bei Gottes Symphonie mitzuwirken! Das tun wir durch ein Leben nach dem Evangelium.

Franziskus hatte das verstanden. Und das kannst du von ihm lernen! Lass dich auf Gottes Spiel ein! Vielleicht bist du anfangs etwas zögerlich, weil du dir sagst: Ich habe keine Stimme und sehe nicht gut aus, bin auch nicht geschickt oder eine Virtuose. Weder kann ich singen noch tanzen oder schauspielern. Doch dann bedenke: Auch Franziskus hat das Spiel erst lernen müssen. Dafür spricht nicht zuletzt die eingangs erwähnte Geschichte von seiner Romwallfahrt. Fange einfach an! Du wirst von Runde zu Runde besser werden. Jede Neuauflage oder Neuinszenierung wird dich weiterbringen.

Liebe Schwester, lieber Bruder, wir erinnern uns an Franziskus als den Spielmann Gottes. Er hat alle eingeladen beim Lobe Gottes mitzuspielen. Lerne also auch du das Lied der Erlösten!

Dieses Jahr gedenken wir des 800. Todestages des Franziskus. Es war sicherlich kein Zufall, dass Franz sich unmittelbar vor seinem Verschenden den von ihm selber getexteten Sonnengesang von zwei Brüdern hat vorsingen lassen. Dieses Lied ist vor allem eine Aufforderung zum Lobe Gottes.

Und es schließt mit den Worten:

**„LOBT UND PREIST MEINEN HERRN
UND DANKT IHM UND DIENT IHM
MIT GROSSER DEMUT“**

RULEBREAKER, FRANZISKANER & YOUTUBER

BRUDER SANDESH MANUEL

In einer sonnigen Berglandschaft am Kärntner See in Österreich rennt ein dunkelhäutiger Franziskaner in Kutte über den Steg auf die Kamera zu, während im Hintergrund volkstümliche Akkordeonmusik erklingt. Auf einmal setzt der Rhythmus ein, der Franziskaner trägt plötzlich eine Lederhose und einen Gamsbart Hut, tanzt auf dem Marktplatz in Villach, füttert Kühe auf der Bergalm und beginnt zu rappen über die Schönheit des Landes und die Lebensfreude der Menschen.

Der Franziskaner in dem eben beschriebenen Video-clip, der auf YouTube in diesem Sommer mehr als 80.000 Zuschauer begeistert hat, ist Bruder Sandesh Manuel, ein Priester aus dem Franziskanerkloster in Wien.

Bruder Sandesh stammt ursprünglich aus Bangalore in Indien. Zusammen mit seinen Eltern und seiner Schwester lebte er in der 11 Millionen Einwohner zählenden Stadt, die auch das indische Silikon Valley genannt wird. Sein Vater war Polizeibeamter, seine Mutter Lehrerin. In Indien sind rund 70% der Bevölkerung sehr arm und weniger als 1% super reich. Seine Familie gehört zur Gruppe einer verhältnismäßig wohlhabenden Mittelschicht. Seine Eltern sind sehr christlich. Sehr früh wurde Sandesh dazu erzogen, regelmäßig in die Kirche zu gehen und zu beten. Indien ist eine multireligiöse Gesellschaft, nur etwa 2 bis 3% der Menschen sind Christen. Als kleine Minderheit haben die Katholiken natürlich umso mehr zusammengehalten und Sandesh lernte früh ein aktives Gemeindeleben kennen. Auch wenn er als Junge natürlich gegen seine Eltern rebellierte und viele andere Dinge im Kopf hatte, ging er dennoch gerne zusammen mit seinem Großvater in die nahegelegene Franziskanerpfarrei und war dort auch Ministrant. Gerne spielte er mit den Franziskanerbrüdern Volleyball auf der Straße, hatte aber immer großen Respekt vor ihnen.

Die Idee seiner Eltern war es, das Sandesh Arzt werden sollte. Nach seinem Schulabschluss nahm er dann auch an der Aufnahmeprüfung zum Medizinstudium teil, merkte aber schnell, dass er selbst etwas Anderes wollte, denn er hatte sehr viele kritische Fragen über das Leben und über Gott.



Bruder Sandesh liebt es, Gitarre zu spielen.

Er trat den Franziskanern bei und begann nach seiner Grundausbildung ein dreijähriges Philosophiestudium. Die Hochschule war, wie es der Zufall mochte (und sehr zur Freude seiner Eltern), in derselben Pfarrei in der Stadt Bangalore, in der er aufgewachsen war. Mit viel Enthusiasmus besuchte er die Vorlesungen und lernte viel über die Weisheit des Denkens, die Welt und die menschliche Existenz. Eigentlich war geplant, dass sich direkt ein Theologiestudium anschließen sollte. Aber es sollte anders kommen, denn bereits ganz zu Anfang seines Noviziates war ihm eine alte Gitarre in die Hände gefallen, und er hatte begonnen, sich selbst das Spielen beizubringen. Er übte, bis ihm Finger schmerzten. Das Gitarrenspiel und die Musik waren ihm in den Jahren seines Studiums zu wichtigen Begleitern geworden. Immer wenn er eine Krise hatte, half ihm die Musik darüber hinweg. Und deshalb erlaubte ihm der Orden, vor seiner weiteren

theologischen Ausbildung, zunächst indische Musik zu studieren, was Sandesh auch mit großer Begeisterung und Dankbarkeit tat.

Mit 29 Jahren wurde Sandesh Manuel dann in seiner Heimatpfarre in Bangalore zum Priester geweiht. 5.000 Menschen kamen zur der Messe und zu dem Fest!

Bangalore wurde auch direkt seine erste Stelle als junger Kaplan. Es folgte eine gute, arbeitsintensive Zeit, an die er sich gerne erinnert. Da er ein Sohn der Gemeinde war und alle seine Verwandten, Freunde, Schulkameraden und Bekannten dort lebten, konnte er nach dreieinhalb Jahren Kaplanszeit auf 280 Hochzeiten, 350 Taufen und 180 gehaltene Beerdigungen zurückblicken. Dazu kamen bis zu 10 Gottesdienste an den Wochenenden, mit teilweise mehr als 2.000 Gläubigen! Es war eine extreme Zeit der pastoralen Arbeit für den jungen Priester mit der Gitarre. Denn Musik war immer Bestandteil seiner Evangelisation, und seine Gitarre hatte er immer bei sich, auch im Gottesdienst.

Als er von seinem Orden gefragt wurde, ob er sich weiterbilden möchte, öffnete sich für ihn nochmals eine Tür, denn ihm war klar: „Ja, ich möchte meine Liebe zur Musik vertiefen!“ Zur gleichen Zeit, es war das Jahr 2013, traf er in Bangalore den österreichischen Provinzialminister Oliver Ruggenthaler, der einigen Wochen in Indien war, um dort Hilfsprojekte zu besuchen. Oliver war begeistert von der Art der pastoralen Arbeit des jungen Inders und lud ihn ein, nach Österreich zu kommen, um in Europa klassische Musik zu studieren. Welche Verlockung! Aber es war kein leichter Aufbruch für ihn. Sandesh war fest verwurzelt in Bangalore. Er hatte nie den Wunsch verspürt aufzubrechen in die Fremde. Die pulsierende Millionenmetropole Bangalore mit ihrer jungen, lebendigen, katholischen Gemeinde war seine Welt. Aber sechs Monate später stand Sandesh in Salzburg und schaute in den eiskalten Himmel eines späten Novembertages und freute sich an den ersten Schneeflocken seines Lebens! Zuerst meldete er sich zum Sprachkurs an und am nächsten Tag schrieb er sich an der renommierten Musikuniversität Mozarteum ein, um Klavier zu studieren.

Die Ruhe Europas, im Vergleich zur dichten und quirligen, bunten, lauten und manchmal schon fast schrillen Gesellschaft Indiens, war für Sandesh eine neue Erfahrung. Es fehlte auch die emsige Geschäftigkeit

seiner Pfarrei. Nur konzentriert auf die regelmäßigen Klavierstunden, den täglichen Deutschunterricht und das eher gemächliche Miteinander der Bruderschaft im Salzburger Franziskanerkloster, hatte Bruder Sandesh plötzlich sehr viel Zeit für sich selbst. Seine Welt hatte sich verändert, doch er spürte, er war noch nicht angekommen.

Nach einigen Monaten ergab es sich, dass er zu Besuch im Kloster auf der Insel Werd in der Schweiz war. Am Abend saßen die Brüder zusammen, es stand ein Klavier im Raum, und Bruder Benedikt Borer, der 85-jährige Senior der Gemeinschaft, begann frei und fröhlich einige Lieder zu spielen. Da er wusste, dass Sandesh in Wien am Mozarteum studiert, hatte er großen Respekt vor ihm und bat ihn, auch etwas auf dem Klavier vorzuspielen. Sandesh begann dann mit einem klassischen Stück, das er derzeit für das Studium einübte, verhaspelte sich aber mehrmals und hatte



Bruder Sandesh gut drauf

anschließend einen „Blackout“ und wusste gar nicht mehr weiterzuspielen. Bruder Benedikt löste die peinliche Atmosphäre, indem er eine Gitarre hervorholte und einige Klänge spielte. Er fragte Bruder Sandesh, ob er auch Gitarre spiele? Sandesh nahm die Gitarre entgegen, schloss die Augen, begann ganz gefühlvoll die Saiten zu zupfen und spielte aus dem Gedächtnis „Tears in Heaven“ von Eric Clapton. Gebannt lauschten alle seiner Musik, und Bruder Benedikt fragten ihn verwundert, warum er sich denn mit dem Klavier abmühe, wenn seine Begabung doch eindeutig auf der Gitarre liegt.



Bruder Natanael besucht Bruder Sandesh in Wien

Das war für Sandesh ein Berufungserlebnis, denn er hatte sich selbst diese Frage nicht gestellt. Ihm wurde klar, warum er in seinem Inneren zunehmend unruhig geworden war. Es lag nicht an der Fremde Europas, sondern daran, dass er nicht seinem Herzen gefolgt war, denn das schlug eindeutig für die Gitarre, und nicht für Klavier oder Orgel. Denn mit seiner Gitarre konnte er unterwegs sein, sie immer bei sich haben und dort musizieren, wo er Leute traf. Ihm wurde klar: Er wollte seine Musik zu den Menschen bringen.

Und so begann Sandesh noch einmal in Österreich von neuem. Er brach sein Studium in Salzburg ab, zog um nach Wien und begann dort klassische Gitarre zu studieren.

Heute, einige Jahre später, würde Bruder Sandesh von sich selbst nicht behaupten, dass er perfekt Gitarre spielt, aber wenn man ihm heute zuhört und zuschaut, beeindruckt seine Leichtigkeit. Diese hat er sich hart antrainiert. Bis zu acht Stunden täglich übt er auf seinem Instrument. Ein Lehrer gab ihm einmal den Tipp, die Übungen aufzunehmen und das Resultat hinterher auszuwerten. So begann er sich selbst mit dem Smartphone zu filmen. Dabei kam er auf die Idee, mal (wieder) einen richtigen Videoclip von seinem Spiel aufzunehmen.

Musik- und Videoproduktion war ihm nicht fremd, denn bereits in seiner Zeit als Gemeindepriester in Indien hatte Sandesh begonnen Musik-CDs aufzunehmen und einen eigenen YouTube-Kanal zu betreiben.

Die Predigt und die Lieder während der Messe hatte er damals filmen lassen und sie anschließend für die Gemeindemitglieder, die nicht live dabei sein konnten, online gestellt.

Sein erstes, neues, Musikvideo nahm er dann 2017 zusammen mit mir in München auf. Mit einer einfachen Fotokamera und einem Smartphone ausgerüstet nahmen sie ein fröhliches Gitarrensolo der brasilianischen Melodie „Tico-Tico“ im Kloster auf und stellten es online. Schnell hatte das Video auf YouTube viele Klicks und viele positive Kommentare. Der Zuspruch hatte ihm Mut gemacht mit seinem Talent an die Öffentlichkeit zu gehen, Sandesh hatte Feuer gefangen!

Ein Video kam zum anderen, Sandesh spielte kleine Konzerte, stellte die Clips ins Netz. Er lernte Menschen aus der Musiker- und Künstlerszene in Wien kennen, die ihm halfen, professioneller zu werden. Seine Musik, die er an der Gitarre komponierte, konnte er durch die Hilfe eines Musikproduzenten nun auch breiter orchestrieren. Videokünstler halfen ihm dabei, seine Ideen in Szene zu setzen. Er experimentierte viel, um seinen Stil zu finden: Gediegen oder locker, romantisch oder peppig, ernsthaft oder lustig? Was wollten die Leute hören, wie wollte er sich ausdrücken? Bruder Sandesh hat viele Facetten und seine Musik ist sehr vielschichtig: Von Ballade über Rap bis Popmusik, es ist schwer ihn in eine Schublade zu stecken.

Im Sommer 2019 wurde Florian Kobler, ein Journalist des ORF, auf seine Arbeit aufmerksam und produzier-

te eine Fernsehreportage über den „rappenden Franziskaner“. Sandeshs YouTube-Kanal stieg von einigen hundert auf mehrere tausend Abonnenten. Auf der Straße wurde er plötzlich von Fremden angesprochen, die ihn erkannten. Seither steht das Telefon nicht mehr still. Diesen Sommer war Pro7 in Wien und Claudia Mayer porträtierte ihn für die Sendung Galileo. „Rulebreaker“, den Regelbrecher, nannte sie ihn im Titel der Sendung, denn durch seine Musikvideos bricht er mit Erwartungen und Vorurteilen, die Menschen an einen Priester und Franziskaner haben. „Die Rakete ist gestartet“, sagt Bruder Sandesh über seine plötzliche mediale Aufmerksamkeit, „und jetzt soll sie weiterfliegen“. Damit das so bleibt, muss er jede Woche einen Videoclip produzieren, um den YouTube-Algorithmus zu füttern. Die Kontinuität ist wichtig, denn auf dem Videokanal werden täglich viele Millionen Clips hochgeladen. Dem individuellen Zuschauer wird dabei nur eine Auswahl von Videos vorgeschlagen, die als relevant für ihn errechnet werden. Wer nicht regelmäßig liefert, geht wieder unter. Mittlerweile postet Sandesh unter dem Namen Pater Manuel seine Beiträge englischsprachig primär auf Instagram, wo ihm mittlerweile mehr als 400.000 Menschen folgen.

Bruder Sandesh hat viel Spaß an seiner Arbeit. Es reizt ihn, ständig kreativ zu sein, Melodien zu komponieren, Texte zu schreiben und Bilder zu entwickeln. Je mehr er arbeitet, desto mehr sprudeln die Ideen. Er möchte die Menschen motivieren mit seiner Musik. Er möchte kein Influencer sein, niemanden beeinflussen oder belehren, sondern seine Lebensfreude teilen, die bei ihm einen tiefen christlich-religiösen Ursprung hat.

Vor einer buntbemalten Wand mit meterhohen Graffiti hat sich mitten in Wien am Ufer der Donau eine Gruppe junger Menschen versammelt. Plötzlich setzt rhythmische Musik ein und die Jugendlichen beginnen choreografiert zu tanzen. Ein Franziskaner mit Pokémon-Mütze und schrill-bunter Sonnenbrille tritt hinter ihnen hervor und beginnt zu rappen über Freundschaft und die Freude am Leben. Die Kamera läuft – Bruder Sandesh ist wieder in seinem Element.

Natanael Ganter ofm, München

IMPRESSUM

72. Jahrgang – Heft 1/2026

Diese Zeitschrift erscheint vierteljährlich.

Herausgeber	Bruder-Jordan-Werk Franziskanerstr. 1 44143 Dortmund
Bruder Damian Bieger Frauke Henschel	Telefon 0231 562218-36 Telefax 0231 562218-34 E-Mail: info@jordanwerk.de www.bruder-jordan-mai.de
Schriftleitung Gestaltung	Bruder Peter Fobes ©K-DESIGNBÜRO, www.rk-designbuero.de
Druck	Letter Shop Factory, Dortmund

BILDNACHWEISE

Titelbild	Kunstwerk: Deutsche Franziskanerprovinz Fotografie: Kloster Wiedenbrück eG
Seite 4	Kunstwerk: Deutsche Franziskanerprovinz Fotografie: Peter Fobes ofm
Seite 6/7 Seite 8 Seite 10/11/12	Peter Fobes ofm Damian Bieger ofm Die Bilder sind bereitgestellt mit freundlicher Genehmigung von Pater Sandesh Manuel ofm.
Seite 14	Simon Düring
Seite 15	Simon Düring
Seite 16	Simon Düring
Seite 21	Freepik

Alle anderen Fotos sind Archivbilder der Franziskaner.

TEXTNACHWEIS

Seite 6/7	Auszug aus einer Predigt von Hanns Dieter Hüsch auf dem Evangelischen Kirchentag München 1993 © tvd-Verlag Düsseldorf
-----------	--

NUDO – FRANZ VON ASSISI

DAS LEBEN DES HEILIGEN INS SPIEL BRINGEN

„Was tue ich da? Ich sitze am Strand – vor mir das Meer, Wellen, Wind, Sonne und vorbeifliegende Wolkenfetzen – und ich versuche, ja erdreiste mich, das Leben des Franz von Assisi facettenhaft für ein Marionettentheater zu bearbeiten. Es kann und es will nur ein Versuch sein, zaghaft – zweifelnd – auch ängstlich und scheu, denn es haben schon viele Große diesen Poverello beschrieben, besungen und be„dichtet“, es gibt Filme und Hörspiele. – Warum jetzt auch noch das Spiel mit der Figur am Faden? Und warum gerade ich?

Weil Francesco mich fasziniert und weil ich seit über 20 Jahren am Faden hänge! Da kommt etwas zusammen – da beginnt etwas zu schwingen.

Schwingen Sie mit ein in den Rhythmus von Fragen und Zweifeln – von Schöpfung und Erkennen – zum ewigen Lieben! NUDO „Franz von Assisi“ der Text für das Marionettenspiel der Strippkes Trekker ist fertig. Es ist vollbracht!

Einige Jahre später:

„Wann wird die Inszenierung endlich fertig?“

„Mensch, Ihr seid ja immer noch nicht weiter!“

„Habt ihr schon einen Premierentermin im Auge?“

Solche Fragen bezüglich unseres neuen Marionettentstückes hören wir dann immer häufiger. Und das ist auch sehr verständlich und für uns als Ensemble und erst recht für mich als Prinzipal nachvollziehbar. Lange, schon sehr lange arbeiten wir an den Figuren für diese neue Inszenierung, die das Leben des kleinen Poverello (Armen) aus der umbrischen Stadt Assisi in Italien auf die Marionettenbühne bringen wird. Lie-



Franz von Assisi, der Kirchenrenovierer



Pietro Bernardone, sein grimmiger Vater

be Freunde und Profis haben uns beim Gestalten der Puppenkörper und beim Herstellen der Spielkreuze geholfen. Alle Figurenköpfe habe ich inzwischen fertig modelliert und farbig gefasst. Den Hauptdarsteller Franziskus, und auch schon einen seiner Mitbrüder, haben wir bereits bei kleineren Auftritten dem Publikum präsentiert. Die Klosterschneiderei hat schon allen franziskanischen Marionetten eine Kutte, besser einen Habit verpasst. Das Drehbuch habe ich mehrfach Korrektur lesen lassen – ja wir haben im Ensemble schon Sprechproben gehalten und Stimmen „ausprobiert“!

Und warum geht es nicht weiter? Weil es noch eine immense Arbeit bedeutet, all die anderen Figuren zu bekleiden, weil noch die Requisite fehlt und weil wir für den laufenden Marionettenspielbetrieb mit Umzug in den neuen Kloster-Kultur-Keller keine Zeit fanden, uns mit NUDO zu beschäftigen.

Doch wir sind gut in der neuen Spielstätte angekommen – und werden jetzt intensiv an dieser Inszenierung arbeiten. Trotzdem kann ich keinen Termin einer eventuellen Premiere verraten – denn was lange währt – wird endlich gut: **NUDO – Franziskus von Assisi**

...und dann war es endlich soweit: Am 16. März 2013 zeigten wir unsere Uraufführung in der ausverkauften Aula des Franziskus-Gymnasiums. Wir hatten für die Zuschauer noch eine Überraschung parat, denn zum Ende, kurz vor dem Tod des Heiligen Franziskus, standen Sängerinnen und Sänger mitten aus dem Publikum auf und kamen, den Sonnengesang singend, nach vorne zur Bühne. Sie platzierten sich neben dem sterbenden Heiligen und beendeten mit der Strophe um Bruder Tod diese fulminante Inszenierung.

Nun ging es eigentlich erst richtig los – wir Strippkes Trekker, das Ensemble des Marionettentheaters, begannen diese Inszenierung oft zu spielen. Fast ausschließlich bei uns im wunderbaren Palazzo Puppazzi des Kloster-Kultur-Kellers. Die jungen und älteren Marionettenspieler wurden immer sicherer beim Führen der Figuren und bei der Interpretation des Textes. Die Zuschauer und Zuschauerinnen waren und sind von dieser Inszenierung angetan, oft auch tief berührt.



Begegnung zwischen Franz und dem Sultan

Es kam der Gedanke auf, ein Buch über diese Inszenierung herauszugeben. Fotos von dem Fotografen Simon Düring aus Köln waren neben der textlichen Fassung des Bühnenhörspielers Wolfgang Rosen die Grundlage. Diese beiden und Bruder Wolfgang Mauritz bildeten eine Herausbergemeinschaft und das Buch wurde gedruckt. Wolfgang Rosen verfasste ein Bühnenhörspiel dazu und präsentiert dieses in Zusammenhang mit einigen von Bruder Wolfgang geführten Marionetten in Kirchen und bei verschiedenen anderen Anlässen.

„NUDO – Franz von Assisi“ ist eine Reise angetreten und hat verschiedene Blüten hervorgebracht. Das Ensemble des Marionettentheaters De Strippkes Trekker spielt diese Inszenierung immer wieder und immer wieder mit großer Begeisterung. Inzwischen sind auch junge Spieler und Spielerinnen dazugestoßen und führen mit Bravour die Marionetten oder leihen ihre Stimmen den Protagonisten von: NUDO Franz von Assisi. „Lasst uns endlich anfangen...!“

Wolfgang Mauritz ofm, Vossenack/Eifel

DAS BUCH ZUM PUPPENSPIEL „NUDO – FRANZ VON ASSISI“

Der puppenspielende Franziskaner oder der franziskanische Puppenspieler Bruder Wolfgang Mauritz ließ sich anstecken von Franziskus aus Assisi. Das Ergebnis ist eine einfühlsame Inszenierung, die die Grundlage für das vorliegende Buch bildet, an dem so viele Menschen mitgearbeitet haben, vor allem der Autor Wolfgang Rosen und der Fotograf Simon Düring.

Autoren	Wolfgang Rosen / Wolfgang Mauritz
Titel	NUDO – Franz von Assisi – Ein Puppenspiel
Umfang	52 Seiten mit zahlreichen Fotografien
Preis	14,90 €
Bestell-Nr.	04490
ISBN	978-3-87448-560-9

Das Buch kann bestellt werden beim

B. Kühlen Verlag
GmbH & Co. KG
Franziskanerstraße 30
41063 Mönchengladbach

E-Mail info@kuehlen-verlag.de
Telefon 02161-406480



DAS BRUDER-JORDAN-WERK UND DER JORDAN TREFF

Mit der Zeitschrift *bruder jordans weg* sollen die Leserinnen und Leser angesprochen werden, die sich dem Leben und der Spiritualität von Bruder Jordan Mai verbunden wissen.

Nicht wenige Menschen drücken ihre Verehrung für ihn aus, indem sie Messen in ganz persönlichen Anliegen bestellen, die Musik bei den Jordangottesdiensten oder den Schmuck am Jordangrab ermöglichen. Auch die Zeitschrift *bruder jordans weg* als wichtigster Kommunikationskanal zu seinen Verehrerinnen und Verehrern wird damit finanziert. Dafür steht seit Jahrzehnten das Bruder-Jordan-Werk.

Viele andere verehren Jordan aber auch, indem sie in seinem Geiste die Sorge für hilfsbedürftige Menschen finanzieren. Daraus ist zuletzt der Jordan Treff entstanden.

Aus organisatorischen Gründen wird die Abrechnung für diese beiden Formen der Jordanfrömmigkeit ab dem 1. Januar 2026 auf zwei getrennte Kostenstellen und Konten aufgeteilt.

Eine Spende können Sie an das Bruder-Jordan-Werk oder an den Jordan Treff richten. Sie erhalten, wenn Sie es wünschen, von beiden eine Spendenbescheinigung zur Vorlage beim Finanzamt.

Als Bankverbindung hierzu wählen Sie bitte:

SPENDEN: BRUDER-JORDAN-WERK

Empfänger: Deutsche Franziskanerprovinz KdöR, München
Bank: Pax-Bank für Kirche und Caritas Paderborn | **BIC:** GENO DED1 PAX
IBAN: DE78 3706 0193 1052 9730 03
Stichwort: Bruder-Jordan-Werk

Oder:

SPENDEN: JORDAN TREFF

Empfänger: Deutsche Franziskanerprovinz KdöR, München
Bank: Pax-Bank für Kirche und Caritas Paderborn | **BIC:** GENO DED1 PAX
IBAN: DE56 3706 0193 1052 9730 11
Stichwort: Jordan Treff

BITTE
BEACHTEN SIE
DIE NEUEN BANK-
VERBINDUNGEN



*Historische Fotoaufnahme
der Basilika San Francesco in Assisi*

ANNO 1956

VOR 70 JAHREN STARB DER SCHRIFTSTELLER JOHANNES JÖRGENSEN

Vor einigen Jahren kam ich in Assisi mit einer Besuchergruppe aus Dänemark ins Gespräch. Und weil sie protestantischen Bekenntnisses waren, interessierte es mich, warum gerade sie als Pilgerinnen und Pilger in diese Stadt gekommen seien. Im Gespräch mit dem Pfarrer erfuhr ich dann, dass die Franziskusbiografie des dänischen Dichters Johannes Jörgensen den Anstoß zu der Reise gewesen war.

Leider hatte ich von diesem Schriftsteller noch nie etwas gehört. Doch als ich wieder daheim war, fand ich in unserer Klosterbibliothek das von dem Pfarrer genannte Buch in deutscher Übersetzung. Später erfuhr ich, dass Jörgensen die Ehrenbürgerschaft Assisis verliehen worden war. Bei einem weiteren Aufenthalt in der Franziskus-Stadt entdeckte ich eine Gedenktafel an dem Haus, das er bewohnt hatte. Auch sah ich, dass die dort vorbeiführende Straße nach ihm benannt ist. Wer war dieser Mann, der offensichtlich für Assisi so viel bedeutete?

STUDENT UND ZEITSCHRIFTENREDAKTEUR

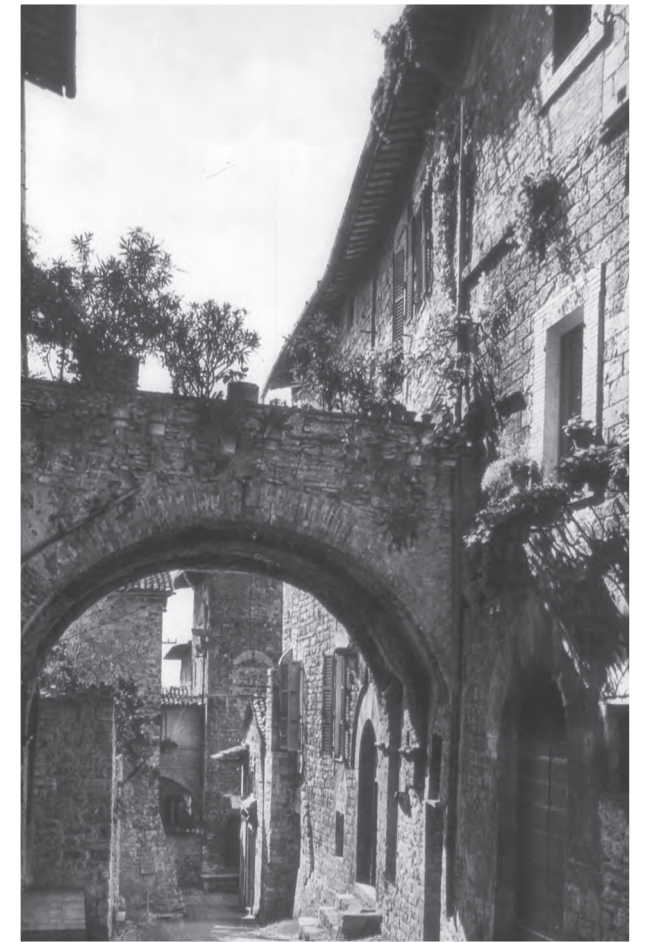
Johannes Jörgensen, geboren am 6. November 1866 in Svendborg auf der dänischen Insel Fünen, stammte aus einer evangelisch-lutherischen Familie. Ab 1884 studierte er in Kopenhagen Germanistik, Biologie, Theologie und Philosophie sowie alte Sprachen, führte jedoch keines dieser Studien zu Ende. Anschließend war er für verschiedene Zeitschriften als

Redakteur tätig. Es war für ihn eine Zeit des Suchens. Er setzte sich kritisch mit den damaligen philosophischen Strömungen auseinander, wodurch sich ihm manche Fragen auftaten. In dieser Phase des Nachdenkens und Suchens lernte er den Künstler Mogens Ballin kennen, der vom Judentum zur katholischen Kirche übergetreten war. Durch dessen Vermittlung nahm Jörgensen Verbindung mit dem niederländischen Maler Verkade auf, der damals bei den Benediktinern in der Erzabtei Beuron lebte mit dem Ziel, in dieses Kloster einzutreten.

ALS GAST IN BEURON

Im Juni 1894 reiste Jörgensen nach Beuron, wo Verkade ihn freundlich empfing. Doch einer der ersten klösterlichen Eindrücke, nämlich das Mittagessen, empfand der junge Gast als ziemlich unheimlich, es erschreckte ihn sogar. Das feierlich gesungene Tischgebet und die schwarz gekleideten Mönche mit über den Kopf gezogenen Kapuzen befremdeten ihn so sehr, dass er zu seinem Gastgeber sagte: „Es ist furchtbar.“ Am Nachmittag aber konnte Verkade ihm bei einem Spaziergang einiges zu den Fragen erläutern, die ihn bewegten. Als Jörgensen am Abend in Thomas von Kempens Werk „Nachfolge Christi“ die Worte las „Verlasse alle Dinge – und du wirst Gott finden“, dachte er noch einmal über das nach, was er beim Spaziergang mit Verkade erfahren hatte. Am nächsten Morgen – es war Sonntag – besuchte er die Eucharistiefeier, die einen tiefen Eindruck in ihm hinterließ. Dann aber erfasste ihn eine solche Unruhe, dass er am selben Tag noch nach Sigmaringen aufbrach. Kurze Zeit später schrieb er in einem Brief an Verkade, er verdanke seinem Aufenthalt in Beuron die Erkenntnis, von der Leere seiner Seele befreit zu sein.

Von Sigmaringen fuhr Jörgensen weiter nach Luzern. Als er durch die Stadt schlenderte, drang plötzlich geistlicher Gesang aus einer Kirche an sein Ohr. Er trat ein, und ein tiefes Glücksgefühl ergriff ihn. Von nun an reifte in ihm der Wunsch, sein Leben radikal zu ändern.



*Historische Fotoaufnahme
eines malerischen Winkels in Assisi*

FRANZ VON ASSISI PRÄGTE SEIN LEBEN

Nach längeren Aufenthalten in Rapallo und Pistoia reiste Jörgensen zu Mogens Ballin, der sich in Assisi aufhielt. Der in dieser Stadt erfahrbare Geist des heiligen Franz vermittelte dem Dichter einen starken Eindruck und führte ihn in die Frömmigkeit der Kirche ein. Nachdem er nach Kopenhagen zurückgekehrt war, ließ er sich in der römisch-katholischen Lehre unterrichten; er lernte die Glaubenssätze und die kirchlichen Begriffe kennen. Am 16. Februar 1896 trat Johannes Jörgensen zur katholischen Kirche über.

Der Dichter hat mehrere Lebensbeschreibungen heiliger Menschen verfasst, aber von Franziskus fühlte er sich ganz besonders angesprochen. Dieser Heilige prägte sein ganzes Leben. 1899 schloss Jörgensen sich dem franziskanischen Dritten Orden an. Das Leben des Assisi-Heiligen hat ihn so fasziniert, dass er seinen Wohnsitz in dessen Geburtsstadt verlegte. Von 1915 bis 1952 lebte er dort, nur unterbrochen in der Zeit des Zweiten Weltkriegs. Im Alter erst kehrte Jörgensen nach Dänemark zurück und starb 1956 in seinem Geburtsort Svendborg.

JÖRGENSENS FRANZISKUSBUCH

1907 erschien in Kopenhagen Jörgensens Buch über Franz von Assisi, 1908 schon wurde es ins Deutsche übersetzt. Anregungen zu dieser Arbeit erhielt er von Pater Leonhard Lemmens, einem Franziskaner und Forscher der franziskanischen Quellschriften. Außerdem orientierte Jörgensen sich an den Studien des evangelischen Theologen und Historikers Paul

Sabatier aus Frankreich. Auch verbrachte er einige Zeit im Franziskanerkloster Frauenberg in Fulda, wo ihm eine umfangreiche Bibliothek zur Verfügung stand. Doch Jörgensen schrieb nicht in erster Linie als Wissenschaftler. Sein Franziskusbuch ist in einem gut lesbaren Stil geschrieben, gefühlvoll und mit Herz, ohne sich an langen wissenschaftlichen Diskussionen aufzuhalten. Die Liebe zur Natur sowie die Beschäftigung mit dem Heiligen aus Assisi gaben Jörgensens Leben eine besondere Prägung. Das Franziskusbuch wurde in viele Sprachen übersetzt, sogar ins Japanische und Chinesische, und verhalf dem dänischen Dichter zu schriftstellerischem Welt-
ruhm.

Peter Fobes ofm, Dorsten



Historische Fotoaufnahme: Blick auf Assisis Stadtturm



IN FRIEDEN ENTSCHLIEFEN

Josef Baumeister
Reinhild Schabrich
Anna Hänser
Anneliese Linnenweber
Magdalene Temborius
Maria Hilleke

Unna
Dortmund
Werne
Salzkotten
Salzkotten
Delbrück

LESERBRIEF

Zur Ausgabe 3/2025 von „bruder jordans weg“ erhielt die Redaktion folgende Zuschrift:

Liebe Redaktion,

herzlichen Dank für die obengenannte Ausgabe!

Die Frage auf dem Titelblatt „Wie viele seid Ihr (noch)?“ bewegt mich als Geschäftsführer des kleinen caritativen Fachverbands der Vinzenzkonferenzen natürlich auch. Die Gedanken von Cornelius Bohl hab ich mir dazu wiederholt durchgelesen und kann sie gut nachvollziehen. Die Chance, die ich für uns alle in der ganzen Schrumpferlei sehe, ist das Grenzüberschreitende: wir sehen uns mehr um und erweitern unseren Horizont. Wir werden ökumenischer und internationaler (was für ein schönes Zeichen bei wachsendem Nationalismus und Sich-Abschotten!). Vernetzung mit anderen auch außerhalb des kirchlichen Kontextes wird immer selbstverständlicher.

Schöne Grüße
Matthias Krieg

Teilen Sie uns gerne in einer Leserschrift Ihre Meinung mit. Sofern es uns möglich ist und Sie einverstanden sind, veröffentlichen wir sie. Bitte per E-Mail an info@jordanwerk.de oder einsenden an:

Bruder-Jordan-Werk
Franziskanerkloster
Franziskanerstraße 1
44143 Dortmund

KATHOLISCHE BILDUNGSSTÄTTE HAUS OHRBECK



HAUS OHRBECK

2.3. (10:30 Uhr) – 6.3. (16:00 Uhr) 2026

IM GOLDGLANZ DER IKONEN

IKONEN MALEN

Haus Ohrbeck ist eine Bildungsstätte franziskanischer Prägung im Bistum Osnabrück. Als anerkannte Heimvolkshochschule des Landes Niedersachsen ist sie in der Trägerschaft des Bistums Osnabrück und des Franziskanerordens. Die Bildungsstätte bietet Raum für unterschiedliche Veranstaltungen, Tagungen und Kongresse. Durch die ruhige Umgebung ist das Haus auch ein Ort der Einkehr und der persönlichen Reflexion. Hierzu dient insbesondere die hauseigene Kapelle.

Katholische Bildungsstätte Haus Ohrbeck
Am Boberg 10
49124 Georgsmarienhütte
Telefon: 05401 336-0
E-Mail: info@haus-ohrbeck.de
Internet: haus-ohrbeck.de

Die Kosten für die Teilnahme können im Haus Ohrbeck erfragt werden.

Informationen über das Gesamtprogramm und zur Anmeldung erhalten Sie unter der obenstehenden Adresse.

In diesem Kurs malen Sie selber eine Ikone: Sie lernen die traditionelle Maltechnik mit Eitemperafarben und das Vergolden mit Blattgold kennen und beschäftigen sich auch mit der Symbolik und Spiritualität dieser Bilder des Glaubens, um so den tieferen Sinn dieser Schönheit, der Farben und des Goldes zu erfahren.

Der Kurs ist so konzipiert, dass Anfänger:innen und Fortgeschrittene gleichermaßen daran teilnehmen können. In einer kleinen Gruppe und unter individueller Anleitung des Ikonenkünstlers Abraham Karl Selig malen Sie täglich etwa sechs Stunden an Ihrer Ikone. Interessent:innen erhalten nach der Anmeldung eine Übersicht der benötigten Materialien.

Br. Andreas Brands ofm, Abraham Karl Selig

AUSGEWÄHLTE VERANSTALTUNGEN

1.4. (14:30 Uhr) – 5.4. (13:00 Uhr) 2026

KAR- UND OSTERTAGE FÜR ALLE: DA KOMMT NOCH WAS

OSTERN 2026

An Ostern feiern wir das Leben – ein Fest für alle: für Singles, Familien, Paare. Die Kar- und Ostertage in Haus Ohrbeck sind offen für alle: Sie bieten Raum, sich mit den eigenen Lebensfragen zu beschäftigen und in Gemeinschaft Ostern zu feiern.

Teilnahme mit Workshop. Die Referentinnen und Referenten von Haus Ohrbeck bieten zum Thema „Da kommt noch was“ verschiedene Zugänge an, die Sie in Workshops bearbeiten können. Kindern von 3 bis 14 Jahren bieten wir während der Workshops ein eigenes Programm, so dass Eltern sich ganz auf ihre Themen konzentrieren können.

Teilnahme ohne Workshop. Sie können die Kar- und Ostertage auch gemeinsam mit uns verbringen, ohne an einem Workshop teilzunehmen. Alle anderen Inhalte der Tage stehen Ihnen selbstverständlich offen!

Aadel Maximilian Anuth, Franziska Birke-Bugiel, Br. Andreas Brands ofm, Stefanie Lübbers, Ines Wallenhorst

Musikalische Begleitung: Dominik Lübbers

5.6. (18:00 Uhr) – 7.6. (13:00 Uhr) 2026

KLÄNGE ERLEBEN

Klänge sind hörbar, spürbar und ihre Wellen können sogar sichtbar gemacht werden. Nicht nur mit den Ohren nehmen wir Klänge wahr, sondern unser ganzer Körper ist in der Lage, sie wahrzunehmen.

Dieses Wochenende lädt Sie dazu ein, Klänge zu erleben und so mit sich selbst in Resonanz zu kommen: Die Klänge ganz verschiedener Klanginstrumente helfen Ihnen dabei, sich auf sich selbst zu konzentrieren und in innere Entspannung und Gelassenheit zu kommen. Peter Bernhardt lässt für Sie u.a. mit Klangschalen, Monochord, Gong, Trignons, Tongue-Drums und Flöten ganz unterschiedliche Klangwelten entstehen. Meditative Übungen in der Stille begleiten und vertiefen die Höreindrücke.

Musikalische Vorkenntnisse sind dafür nicht nötig.

Peter Bernhardt, Aadel Maximilian Anuth

JORDAN-PREDIGTEN 2026

JAHRESTHEMA 2026: FRANZISKUSBILDER

In 800 Jahren hat Franz von Assisi viele Deutungen und Titel verliehen bekommen. Im Jubiläumsjahr gehen wir in den Jordan-Predigten einigen dieser Facetten nach.

Die Predigten werden gehalten im Rahmen der Jordan-Messe, jeweils am 1. Dienstag im Monat um 10.00 Uhr in der Franziskanerkirche Dortmund, Franziskanerstraße 1.

DIENSTAG, 3. MÄRZ

Augustinus Diekmann, Dortmund
Thema: „Friedensstifter“

DIENSTAG, 7. APRIL

Wolfgang Sylvester Thome, Mönchengladbach
Thema: „Troubadour“

DIENSTAG, 5. MAI

Frank Hartmann, Dortmund
Thema: „Gaukler“

DIENSTAG, 2. JUNI

Natanael Ruf, Dortmund
Thema: „Ritter Christi“

Bruder-Jordan-Werk im Franziskanerkloster
Franziskanerstraße 1 · 44143 Dortmund
(0231) 562218-36 · info@jordanwerk.de
www.bruder-jordan-mai.de

